

Monte Generoso [Fortsetzung]

Autor(en): **Bauer, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Monte Generoso.

Reisebericht von Werner Bauer, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Von den Burgen Schwyz und Unterwalden genießen wir die Rundsicht auf die weite Umgebung. In der Burg Unterwalden befindet sich eine interessante historische Sammlung. Gleichen Tages erreichten wir unser eigentliches Ziel, den Luganersee. Kaum dem Zuge entfliegen, bewunderten wir die paradiesische Vegetation (Pflanzenwuchs). Die Natur in all ihren Farben entzückte unser Auge. In allen Gassen und Arkaden des Kurortes bot sich das Bild eines lebendigen Verkehrs von Menschen aus allen Landen. Abends erfreute uns eine märchenhafte Illumination (Beleuchtung). Am ersten Abend war es schwül bis tief in die Nacht hinein, und der Schlaf wollte nicht recht kommen.

Andern Tages war die Wetterlage günstig, und wir unternahmen eine Besteigung des Monte Generoso, des „Rigi“ der Südschweiz. Per Schiff gelangten wir nach Capolago. Während andere Reiselustige die Bahn benützten, nahmen wir den Weg unter die Füße. Sehr steil ging es bergan auf grobem Pflaster, das unsere Füße schmerzte. Es war recht warm und windstill... Bald waren wir in Schweiß gebadet. Oft hielten wir an, um mit jubelnder Seele in die Ferne nach der in seltener Klarheit sich erhebenden Gebirgswelt zu blicken. In gut fünf Stunden erreichten wir unser Ziel. O, welch großartiges Panorama (Rundsicht) zeigte sich uns! Es ist nicht zu beschreiben! Dort ein erhabenes Kolosseum (gewaltiger Bau) von Bergen, deren Silbergipfel, Zinnen und Gräte hintereinander himmelan streben und in strahlender Majestät auf das sonnige Land herabblicken. Hier die anmutige Hügel-landschaft und gartengleichen Niederlassungen des südlichen Tessin und der Poebene in großer weiter Ausdehnung. Unsere Aufmerksamkeit richtete sich zunächst auf die gletscherreichen Hochalpen, die Wiege der Flußgötter, die halb Europa tränken und bewässern. In einem gewaltigen Halbbogen stehen sie da von den Cottischen Alpen (in Frankreich) bis östlich in die Beltlinerberge. Hier die hochragende Monte Rosa und weiter hinten das Mont Blanc-Massiv. Fast alle Felsenhäupter grüßen uns, und wir nennen ihre Namen. Zu unsern Füßen liegt der Luganersee, östlich der Comersee mit der Halbinsel Bellagio und westlich der

Lago Maggiore. Kaum übersehbar erstrecken sich die Gefilde der Lombardei mit Mailand, Turin u. a. Wir vermögen über 200 Ortschaften zu zählen. Nach Sonnenaufgang gibt es Licht und Schatten, und wir vermögen die einzelnen Berge besser zu erkennen. Es ist eine unendliche Pracht, die der Herrgott in seiner Allmacht geschaffen hat. Nur ein paar Stunden sind uns für den hohen Genuß beschieden. Nur mit Widerwillen konnten wir uns davon trennen. Ein letzter Abschiedsgruß, und wir steigen in der Dämmerung auf einem andern Weg nach Mendrisio ab. (Fortsetzung folgt.)

Der Berg kommt.

Aus „Aroleid, Aus dem Leben eines Bergpfarrers“ von F. Jegerlehner (kürzlich verstorben).

(Fortsetzung.)

Ich eilte durch die Küche auf die Laube, um nach der andern Seite Ausschau zu halten, aber auch dort war überall dunkle Nacht, kein Sternchen am Himmel. Der Jungfrau sei Preis und Dank! Was denn nur los war! Die Glocke heulte immerzu! Ich zog mich eilends an und stürmte vors Haus in die Gasse, wo die ersten Bewohner zusammenliefen und schrieten: „Wo brennt's? Wo brennt's? Warum läutet es Sturm? Am ganzen Himmel ist keine Helle, nirgends. Hat jemand mit dem Sigrift gesprochen?“ — „Ja, der hat gestern sein Faß geleert, um dem Neuen Platz zu machen, der Laff,“ überschrie einer die andern. — „Still! Hört ihr nichts?“ Wie dumpfes Donnern, wie ferner Lawinenhall drang es vom Walde herunter.

„Heilige Maria, Mutter Gottes.“ — Die Frauen beteten.

Da näherte sich rasch eine bekannte Stimme, die überall zur Flucht mahnte, und nun erschien die Antonie, keuchend, außer Atem. Sie hatte zu Hause noch schnell nachgesehen, ob die Mutter weg sei: „Rettet Euch! Denkt nicht an Hab und Gut,“ überschrie sie die andern, „das Dorf ist verloren, der Berg kommt!“

„Himmel, was redest du? Wer sagt es?“

„Der Meinrad war da. Er kam durch den Wald und hat es gesehen.“

„Der Meinrad? der ist ja oben bei den Schafen. Wo ist er?“

„Er war soeben da und ist wieder fort mit meiner Mutter. Rettet euch und flieht hinüber